

**Zeitschrift:** Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 18 (1925)  
**Heft:** 6

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Per 88473

15. Juni 1925

Nr. 6

18. Jahrgang

15 juin 1925  
18<sup>e</sup> année  
ZÜRICH

# Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

## BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am  
15. des Monats



Paraît le  
15 du mois

### REDAKTION:

(für den deutschen Teil)

**Zentralsekretariat des  
schweiz. Roten Kreuzes**  
Taubenstrasse 8, Bern

**Abonnemente:** Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50  
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr  
Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—  
Einzelnummern 40 Cts. plus Porto  
Postscheck III 877

### RÉDACTION:

(pour la partie française)

**Sous-Secrétariat de la  
Croix-Rouge suisse**  
Monruz-Neuchâtel

**Abonnements:** Pour la Suisse: Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50  
Par la poste 20 cts. en plus  
Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50, six mois fr. 3.—  
Numéro isolé 40 Cts. plus port  
Chèques post. III 877

Bern, Taubenstrasse 8 **ADMINISTRATION:** 8, rue des Pigeons, Berne

### Vorstand des schweizerischen Krankenpflegebundes.

*Comité de l'Alliance suisse des gardes-malades.*

Präsident: Dr. C. de Marval, Neuchâtel; Vizepräsident: Dr. C. Jscher, Bern; Secrétaire-Caissière: Sœur Cécile Montandon, Parcs 14, Neuchâtel (Postscheck IV 1151); Protokollführer: Dr. Scherz, Bern. Mitglieder — Membres: Dr. E. Bachmann, Zürich, Lydia Dieterle, St. Gallen, M<sup>lle</sup> Renée Girod, Genève, Pfleger Hausmann, Basel, Oberin Michel, Bern, Direktor Müller, Basel, Schw. Helene Nager, Luzern.

### Präsidenten der Sektionen.

*Présidents des sections.*

Zürich: Dr. E. Bachmann. — Bern: Dr. H. Scherz. — Basel: Dr. O. Kreis. — Bürgerspital Basel: Direktor Müller. — Neuchâtel: Dr. C. de Marval. — Genève: Dr. René Koenig. — Luzern: Albert Schubiger. — St. Gallen: Dr. Hans Sutter.

### Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Zürich: { Bureau für Krankenpflege, Forchstrasse 113, Telephon: Hottingen 50.18.  
Bureau für Wochen- und Säuglingspflege, Forchstrasse 113, Telephon: Hottingen 40.80.

Bern: Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Niesenweg 3, Telephon: Bollwerk 29.03.

Neuchâtel: M<sup>lle</sup> Montandon, Parcs 14, téléphone 500.

Basel: Schützengraben 39, Telephon Safran 20.26.

Genève: 11, rue Massot, téléphone 23.52 Stand.

Luzern: Rotkreuz-Pflegerinnenheim, Museggstrasse 14, Telephon 517, Vorsteherin Fr. Arregger.

St. Gallen: Rotkreuz-Haus, Innerer Sonnenweg 1a, Telephon 766.

Davos: Schweiz. Schwesternheim, Vorsteherin Schw. Paula Kugler, Tel. 419.

**Aufnahms- und Austrittsgesuche** sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

**Bundestracht.** Die Tracht des schweizerischen Krankenpflegebundes darf von allen Mitgliedern desselben getragen werden. Das Tragen der Tracht ist fakultativ, d. h. sowohl im Dienst als ausser desselben kann die Tracht je nach Wunsch und Bedürfnis getragen oder nicht getragen werden. Hingegen darf die Tracht nicht getragen werden zum Besuch des Theaters und öffentlicher Vergnügungsorte, sowie zum Tanzen. — Es muss entweder die vollständige Tracht oder Zivilkleidung getragen werden, d. h. es dürfen zur Tracht ausschliesslich nur die dazu gehörenden Kleidungsstücke, also keine Sportmützen und Schleier, moderne Hüte, Halskrausen, unnötige Schmuckgegenstände usw. getragen werden. — Sämtliche zur Bundestracht gehörenden Kleidungsstücke müssen aus den vom Bundesvorstand extra angeschafften Stoffen angefertigt und von dessen Abgabestellen bezogen werden, und zwar entweder in Form fertiger Kleidungsstücke oder auch nur zugeschnitten. Stoffe werden lediglich zu Ausbesserungszwecken und daher nur in beschränkten Massen abgegeben. — Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das Trachtenatelier des schweizerischen Krankenpflegebundes, Zürich 7, Samariterstrasse.

Fürsorgefonds { Postscheck  
Caisse de Secours { Cheque postal **IV 1151**

Inseraten-Aufnahme: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Les annonces sont reçues par l'Imprimerie coopérative de Berne, 34, rue Neuve.

Preis per einspaltige Petitzeile 30 Cts. — Prix d'insertion 30 Cts. la ligne (1 col.)

**BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE**

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

**BULLETIN DES GARDES-MALADES**

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

## Inhaltsverzeichnis — Sommaire

|  | Pag. |   | Pag. |
|--|------|---|------|
| Erlebnisse und Eindrücke einer Schweizer Krankenschwester in Amerika . . . . .     | 113  | Zur Teilnahme am Kongress des Weltbundes der Krankenpflegerinnen in Helsingfors . . . . . | 125  |
| Quelques mots sur l'infirmière-hospitalière . . . . .                              | 116  | Ein wunderbarer Lebensstrom . . . . .   | 125  |
| Tuberkulose unter den Pflegerinnen . . . . .                                       | 118  | Mesures utiles de préservation contre la grippe . . . . .                                 | 127  |
| Aus den Verbänden — Nouvelles des sections . . . . .                               | 120  | Zum Frühjahrsexamen 1925 . . . . .  | 129  |
| Aus den Schulen . . . . .  | 121  | Les examens de printemps 1925 . . . . .   | 130  |
| Verband der Wochenpflegerinnen des Kant. Bern . . . . .                            | 123  | Stimmen a. d. Leserkreis — Echos de nos lecteurs . . . . .                                | 130  |
| Wochen- und Säuglingspflege-Verband Zürich . . . . .                               | 124  | Ueber die Grippe-Schlafkrankheit . . . . .  | 131  |
| Schweizerischer Verband des Pflegepersonals für Nerven- und Gemütskranke . . . . . | 124  | Wie gross ist unsere Atmungsfläche? . . . . .   | 131  |
| Kiaderheim und Kinderpflegerinnenschule Aarau . . . . .                            | 124  | Vom Büchertisch. — Bibliographie . . . . .  | 132  |
|  |      | Humoristisches . . . . .  | 132  |

**Erlebnisse und Eindrücke einer Schweizer Krankenschwester in Amerika.**Von *Rosa Hegnauer*.

## IV.

«Bellevue» hat einen ausgezeichneten Fürsorgedienst. (Social service, Follow-up work). Eine dieser staatlichen Fürsorgerinnen erkundigte sich täglich bei der Abteilungsschwester, ob Patientinnen entlassen werden könnten und welche. «Bellevue» behält nämlich nur akute Fälle, die chronisch Kranken werden in andere, speziell dafür bestimmte Spitäler überführt. Es ist Aufgabe der Fürsorgerin, sich mit diesen Patienten und ihren Angehörigen zu besprechen, die geeignetste Institution für sie zu finden und für die Ueberführung besorgt zu sein, Genesenden verschafft die Fürsorgerin oftmals noch einen kurzen Aufenthalt in einem Ferienheim, bevor sie an die Arbeit zurückkehren; ferner ratet sie ihnen an, sich von Zeit zu Zeit in Polikliniken und Fürsorgestellen zu melden. Ganz Armen hilft sie aus mit Kleidern und Sackgeld.

Die Armen und Kranken New Yorks oder die Bellevuepatienten sind viel ärmer und verkommener als unsere Armen in der Schweiz. Und die Aermsten dieser Armen sind erst kürzlich eingewanderte Europäer, die oftmals weder englisch sprechen noch lesen noch schreiben können. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, dass die Amerikaner die Einwanderung kürzlich fast verunmöglicht haben; besonders für New York war die Last zu gross geworden, für alle diese bedürftigen Fremden zu sorgen. Erst seitdem ich in Bellevue war, weiss ich, was für eine Schicht armer, verkommener Menschen in Europa existiert, nach diesen eingewanderten Beispielen zu urteilen. Ist es denn verwunderlich, wenn viele amerikanische Pflegerinnen in New York eine geringe Meinung von den Europäern haben und sie oftmals mit Barbaren verwechseln? Dazu tragen leider die vielen sensationellen Zeitungen noch viel dazu bei, das Ansehen Europas in Amerika zu ver-

schlechtern. Die Kriegsgreuel wurden aufgebauscht; alle Unglücksfälle und Verbrechen werden in allen Tageszeitungen aufgetischt, und die Ungebildeten, die Naiven unter den Amerikanern schlucken das mit Wonne und denken dabei: Da sind wir Amerikaner doch kultiviertere Leute als diese Barbaren von Europäern!

Der Umgangston zwischen Pflegerinnen und Patienten war auf unserer Abteilung meiner Ansicht nach oftmals roh; die Patienten wurden manchmal angeschnauzt. Wir Pflegerinnen waren eben immer in Eile, vermochten wir doch kaum in der kurzen Zeit unsere Arbeit zu bewältigen; deshalb ist es verständlich, wenn auch nicht entschuldigbar, dass uns die Geduld ausging, wenn wir besonders schmutzige, nörgelnde, vorlaute Patientinnen hatten. Immerhin sind es Menschen, die, wenn sie krank sind, Anrecht auf Geduld, Verständnis und Liebe der sie Pflegenden haben.

Wir ausländischen Pflegerinnen, die wir so vieles nicht wussten, verschlimmerten noch die Launen der leitenden Pflegerinnen. Eine erfahrene Abteilungspflegerin ist eben in Amerika nicht verpflichtet, den ihr unterstellten Pflegerinnen etwas zu zeigen oder sie etwas zu lehren. Zu diesem Zwecke hat jede Pflegerinnenschule extra dafür ausgebildete Pflegerinnenlehrerinnen, die in vielen Unterrichtsstunden, während der dreijährigen Lehrzeit, den Schülerinnen alles erklären und demonstrieren, von der einfachsten Handreichung am Krankenbett an bis zur kompliziertesten. Wenn eine diplomierte Pflegerin angestellt wird, so erwartet man daher, dass sie alles weiss.

Das Bellevuepflegerinnenheim umfasst drei grosse, aneinanderhängende Gebäude, die zirka sechsstöckig sind und durch eine Strasse von den Gebäuden des Spitals getrennt sind. Jede Pflegerin und jede Schülerin haben ein Einzelzimmer. Nicht einmal ihr eigenes Bett oder Zimmer muss eine diplomierte Pflegerin selbst machen; dafür sind Dienstmädchen da. Allerdings sahen die Zimmer oftmals so schmutzig aus, dass man sie lieber selber gereinigt hätte. In New York kommt eben durch die offenen Fenster stets Russ herein.

Die Wäsche für die Pflegerinnen wird einmal wöchentlich besorgt. Eine diplomierte Pflegerin darf jede Woche 3 weisse Röcke und bis 20 Stück in die Wäsche geben. Gebügelt wird aber, ausser den Röcken nichts. Und wehe den Knöpfen und Bändern! Wer solche an seiner Wäsche hat, der wird sie kaum wiederfinden. Man trägt deshalb meistens ein einfaches Tricotunterkleid.

Im Hauptgebäude des Hauses ist ein grosser, gemeinsamer Speisesaal. Die eine Hälfte ist für die Schülerinnen, die andere Hälfte für die diplomierten Pflegerinnen bestimmt. Jede Pflegerin holt sich am Buffet ihre Mahlzeiten selbst, ähnlich wie in der Schweiz in einigen alkoholfreien Restaurants. Das Abräumen wird von Kellnerinnen besorgt. Ihren Platz kann sich jede Pflegerin selbst auswählen, an einem der vielen, mit weissen Tischtüchern gedeckten, kleinen Tische. Serviert wird in zwei Schichten während einer Stunde. Die Kost ist reichlich und gut, natürlich nicht sehr abwechslungsreich, da das in Massenbetrieben eben nicht möglich ist. Im Bellevue und in den meisten amerikanischen Spitalern ist ein grosser Pflegerinnenwechsel. Fast jeden Tag kommen neue Pflegerinnen an und andere gehen.

Mehrere grosse Gesellschaftsräume nebst einer Bibliothek stehen den Pflegerinnen zur Verfügung, wo sie ruhig zusammensitzen, oder ungeniert ihre Besuche empfangen können. Im grossen Lehrsaal tanzten jeden Abend regelmässig eine Schar der Schülerinnen und Pflegerinnen auf die Töne eines Victrolas.

Viele Pflegerinnen legen abends und an ihren Freinachmittagen ihre Trachten ab und erscheinen in Zivilkleidung im Speisesaal. Ich konnte manchmal Mode studieren im Pflegerinnenheim, z. B. sah ich da ausgeschnittene, ärmellose Spitzen- und Seidenkleider mit langen, fast bis zum Boden reichenden Schärpen. Niemand geht in der Pflegerinentracht aus. Es wird als unfein erachtet, durch die Pflegerinentracht die Mitmenschen auf den Strassen und in den Trams an die Sorgen der Krankheit, an die Schrecken eines Spitals zu erinnern. (Wenn wir in der Schweiz einer Schwester begegnen, so kommt uns gewöhnlich die Erinnerung an etwas Schönes, nämlich an gute Menschen, die einem in der Not helfen.) Die Fürsorgerinnen, Gemeindepflegerinnen und Armeepflegerinnen machen davon eine Ausnahme; sie tragen eine einfache, militärische Lodentracht mit Hut, wenn sie ihren Dienstausgängen obliegen.

Abends kann jede diplomierte Pflegerin ausgehen nach Belieben. Nur wenn man später als 11 Uhr heimzukommen gedenkt, z. B. nach Theater- oder Konzertbesuchen, so hat man sich bei der Pfortnerin an- und abzumelden und in ein Buch einzuschreiben. Muss man sich da noch wundern, dass eine amerikanische Pflegerin immer knapp an Geld ist, trotz des hohen Salairs? Man muss schon eine Schweizerin sein, mit dem bekannten «zugeknöpften Portemonaie», um in New York, dieser Krämer- und Vergnügungsstadt, Geld sparen und auf die Seite legen zu können.

Bellevue hat für seine vorübergehend erkrankten Pflegerinnen zwei gut eingerichtete Krankenzimmer im Pflegerinnenheim. Zwei diplomierte Pflegerinnen pflegen ihre erkrankten Kameradinnen und ein von der Stadtbehörde ernannter Privatarzt macht täglich Arztvisite.

Im Bellevue traf ich zu meinem Erstaunen eine mir von der Schweiz her bekannte Schwester des Schweiz. Krankenpflegebundes. Wir verbrachten die Freizeit und die Abende zusammen, gewöhnlich auf meinem Zimmer. Meine Kameradin machte Tee und beschäftigte sich mit Handarbeiten, während ich aus Zeitungen vorlas, oder wir erzählten uns die Tagesereignisse oder machten nach Unart der meisten Neulinge unserm Herzen Luft, indem wir über alles schimpften, was nicht war, wie wir es von der Schweiz her gewohnt waren. Es gelüstete uns wenig, auszugehen. Um aus dem Häusermeer herauszukommen, ja selbst um nur in einen öffentlichen Stadtpark zu gelangen, hätten wir zuerst eine halbe Stunde in dumpfen Untergrundbahnen oder in den schwindeligen «Elevated trains» sitzen müssen, die über Strassen und Häuser hinwegfahren.

Einmal marschierte ich zwei Stunden lang durch die First Avenue, die Bellevue am nächsten liegende Hauptstrasse. Nichts als auf beiden Seiten hohe, schmutzige Häuser, eng aneinander gereiht, die durch die unregelmässig angebrachten Eisentreppen (als Notausgang in Feuergefahr), im Ansehen noch hässlicher werden. Im Parterre-Souterrain befindet sich stets ein kleiner Laden, in dem unansehnliche, unappetitliche Ware feilgehalten wird. Eine Menge vernachlässigter Kinder spielen im Schmutz, Kinder, die vielleicht noch nie in ihrem Leben einen Baum, eine Blume gesehen haben. Ist es da erstaunlich, dass Leute, die in jenen Quartieren ihr Leben verbringen müssen, verbittert und ungebildet sind?

Nach dreimonatlicher Arbeit im Bellevue fand ich eine Stelle als Abteilungspflegerin oder Hauptschwester mit 90 \$ (450 Fr.) Anfangsgehalt und freier Station im New Yorker grossen Tuberkulospital «Sea View».

(Fortsetzung folgt.)

## Quelques mots sur l'infirmière-hospitalière.

On s'occupe beaucoup de nos jours, de la formation des infirmières-visiteuses et des infirmières d'hygiène sociale. Ce ne sont là que des spécialisations de l'infirmière-hospitalière, de l'infirmière qui a fait ses études dans une école où elle a été diplômée en vue de donner des soins aux malades dans les hôpitaux, les cliniques, les sanatoriums. Et puis l'infirmière-hospitalière est aussi celle qui va soigner les malades chez eux, à leur domicile, et qui y reste à demeure jusqu'à la guérison ou jusqu'à la mort du malade confié à ses soins.

### Le service à l'hôpital.

A l'hôpital, le service de l'infirmière la réclame dans les salles de malades dès la première heure. Elle doit y arriver le sourire aux lèvres, proprement parée de son costume qui sera aussi correct de grand matin qu'à trois heures de l'après-midi. Son entrée est accueillie par des bonjours cordiaux, des regards sympathiques, car la seule présence de l'infirmière apporte déjà la confiance, l'apaisement, le réconfort. Chacun lui conte sa petite histoire et lui donne des nouvelles de la nuit. Elle les écoute et répond gentiment, tout en accomplissant sa tâche avec diligence, car la besogne ne manque pas. C'est qu'il faut prendre la température des malades, faire la toilette de ceux qui ne peuvent y procéder eux-mêmes, distribuer les déjeuners, aider à ceux qui ne peuvent manger seuls, refaire les lits, veiller à l'ordre et à la propreté méticuleuse de la salle.

Puis vient le moment de préparer ce qui sera nécessaire au médecin pendant sa visite, de manière à ce que tout soit à portée de la main et que le temps si précieux ne soit pas gaspillé en attente inutile. Ces préparatifs varient naturellement d'un service à l'autre.

Lorsque le médecin arrive, l'infirmière l'accompagne de lit à lit, lui communique les observations et les renseignements qu'elle a recueillis et inscrits sur un carnet spécial, l'aide dans son travail avec intelligence, sagacité et promptitude, et note avec soin les indications qu'il lui donne. Après son départ, elle exécute scrupuleusement les ordonnances : potions, enveloppements humides, ventouses, piqûres, certains pansements, etc., travail qui se renouvelle en partie l'après-midi. Elle est souvent aidée par des élèves qui viennent faire leur stage pratique à l'hôpital, sous la direction des diplômées.

Il ne faut pas croire que toutes ces choses s'exécutent aussi simplement qu'elles s'écrivent, car les malades ne se prêtent pas toujours volontiers au régime ou au traitement à suivre, et souvent ne demandent qu'à l'esquiver. Aussi l'infirmière doit avoir recours à ses qualités de persuasion, de fermeté, de diplomatie même pour les leur faire accepter. Elle doit y réussir, elle doit même arriver à ce que chaque malade soit content !

Une infirmière connaît tous les petits secrets bienfaisants qui allègent les heures lourdes de souffrance : le coussin adroitement glissé au creux du dos, la friction qui fait disparaître la courbature, la tisane qui rafraîchit les lèvres infiévrées, un store baissé au moment opportun. Qui dira le bien-être que procure un drap bien tendu permettant le repos réparateur.

Une vraie infirmière est toujours de bonne humeur. On lui a appris qu'il est nécessaire de prendre autant de soin du moral de ses malades que de

leurs maux physiques; aussi s'attache-t-elle à entretenir autour de ceux qui lui sont confiés, une atmosphère de sérénité, de gaieté tranquille, de cordialité, qui contribuera certainement à hâter pour eux le retour à la santé.

Elle connaît la valeur des paroles douces et consolantes; elle sait qu'une douleur épanchée est moins cuisante, aussi quelle patience est la sienne, et quelle sympathie lui inspire des mots qui consolent et qui encouragent. L'infirmière sait s'asseoir auprès d'un lit....., et ce n'est pas toujours si facile qu'on pourrait le supposer.

Le soir, pour chacune à tour de rôle, commence le service de la garde de nuit. Il faut surveiller les malades et les opérés, faire des rondes, répondre aux appels, administrer les médicaments sans se tromper, noter les observations à remettre aux infirmières de jour qui les transmettront aux médecins, faire le nécessaire si une complication imprévue se présente. Il faut aussi et surtout accomplir son travail silencieusement pour ne pas troubler le sommeil de ceux qui reposent.

Les salles des malades ne sont pas les seules à exiger la présence des infirmières. Celles-ci sont appelées dans les salles d'opérations où elles sont chargées de veiller à la préparation des instruments, à stériliser les pansements, et leur tâche demande une conscience de tous les instants, car la moindre faute peut mettre la vie des opérés en danger.

La collaboration de l'infirmière-hospitalière est demandée aussi dans les service des consultations des hôpitaux et des cliniques, dans les crèches, dans les sanatoriums, dans les instituts installés au bord de l'eau, à la campagne ou à l'altitude.

Enfin, certaines infirmières doivent se mettre au courant des travaux de laboratoire, de pharmacie, de la salle des rayons X...., c'est dire que le champ d'activité de l'infirmière-hospitalière est très considérable.

### **Le service à domicile.**

Les soins que l'infirmière doit donner au domicile des malades ressemblent à ceux qu'on donne à l'hôpital, mais quelle différence dans la manière de les prodiguer, et quelle différence d'existence!

A l'hôpital, les locaux sont aménagés spécialement pour soigner des malades. Dans les familles, une maladie est un accident qui bouleverse toute la maison.

A l'hôpital, le malade est seul; il reçoit sa famille à jour et à heure fixe. Chez lui, il est entouré des siens.

A l'hôpital, les services subalternes, cuisine, buanderie, travaux de nettoyage, sont réglés et assurés par les soins de l'administration ou de l'économe.

A domicile, il arrive très souvent que le personnel fasse défaut en tout ou en partie, que la direction du ménage soit troublée, surtout si la maîtresse de maison est souffrante elle-même. La situation est délicate autant pour les personnes qui reçoivent une infirmière que pour l'infirmière elle-même. S'il faut à celle-ci beaucoup de tact pour s'adapter aux milieux très différents dans lesquels elle est appelée à pénétrer, ses hôtes ignorent parfois en quoi consiste son travail et les règles d'hygiène qu'elle doit observer pour conserver la santé qui lui permettra de remplir sa bienfaisante mission pendant de longues années.

Toutefois, que ces considérations ne nous inquiètent pas, car une infirmière digne de ce nom ne sera jamais bien embarrassée, et elle aura vite fait de trouver sa place, tout naturellement. Elle soignera, entretiendra le malade, fera le lit, elle rangera la chambre, et s'il est absolument nécessaire de s'occuper du ménage ou même de cuisiner, elle le fera par surcroît, bien que ces dernières besognes n'entrent pas dans ses attributions. L'infirmière de bonne volonté fera tout ce qui est nécessaire au rétablissement des malades mais il est bien entendu qu'on ne peut exiger d'elle des travaux qui incombent aux gens de maison.

On remarque que les infirmières qui soignent à domicile sont facilement surmenées. Souvent, à peine rentrées d'un service fatigant, elles repartent aussitôt, acceptant de porter secours au lieu de se reposer.

Après des fatigues excessives, les jours de repos sont inévitables pour refaire l'organisme épuisé, mais pendant ce temps les gardes-malades ne gagnent rien tandis que les frais généraux courent et que les économies fondent. Pourtant l'infirmière doit songer à l'avenir; elle a besoin de vacances au grand air et doit assurer la sécurité de ses vieux jours, si non elle sera dans la misère et à la charge de la société.

Si la profession de gardes-malades est parfois facile, elle est bien plus souvent pénible et harassante. Nous connaissons nombre d'infirmières surmenées, moins dans les hôpitaux que parmi celles qui font la clientèle privée. C'est pourquoi nos infirmières doivent recevoir un salaire suffisant (que la clientèle trouve parfois exagéré!). On lui demande beaucoup, il n'est que juste et équitable dès lors que l'infirmière hospitalière, comme l'infirmière visiteuse spécialisée, reçoive un traitement qui lui permette de mettre quelque argent de côté, de façon à assurer son existence dès le jour où, ayant épuisé ses forces au service des autres, elle doit elle-même se retirer pour se reposer et se soigner.

## Tuberkulose unter den Pflegerinnen.

Unter diesem Titel lesen wir im Organ des österreichischen Roten Kreuzes folgendes:

Die höhere oder niedrigere Erkrankungsziffer an Tuberkulose unter Angehörigen bestimmter Berufsarten ist ein brauchbarer Anzeiger für die grössere oder geringere Gefährlichkeit des betreffenden Berufes. Dass unter den Krankenpflegerinnen die Tuberkulose-Morbidität eine ziemliche Höhe erreicht, ist leider eine alte Erfahrung und man ist in allen Ländern bestrebt, durch sorgfältige Auswahl der Pflegekandidatinnen sowie durch soziale und hygienische Schutzmassnahmen die Gefahren der Infektion herabzusetzen.

In jüngster Zeit hat Dr. O. Scheel in Oslo (Christiania) sehr lehrreiche Untersuchungen über das Auftreten der Tuberkulose beim Spitalhilfspersonal angestellt und darüber in der Zeitschrift der norwegischen Aerztesgesellschaft berichtet. Er fand, dass in einem Zeitraum von 6 Jahren unter 2913 Pflegerinnen und 1411 Spitalgehilfinnen 30 Pflegerinnen und 9 Gehilfinnen an Lungentuberkulose, dann 33 Pflegerinnen und 14 Gehilfinnen an andern Formen der Tuberkulose erkrankt waren. Das ergibt eine Tuberkulose-Morbidität von 2,16 Prozent aller Pflegerinnen und Spitalgehilfinnen, während

in der gleichen Zeit die übrige Bevölkerung der Stadt im Alter von 20 bis 30 Jahren nur eine Tuberkulose-Morbidiät von 1,2 Prozent aufweist. Dabei muss bedacht werden, dass alle erkrankten Pflegerinnen bei der Einstellung in den Beruf gesund befunden worden waren. Dr. *Scheel* fand weiter, dass mehr als die Hälfte der erkrankten Pflegerinnen sich die Infektion im ersten Dienstjahre, in der Probezeit zugezogen hatten, die grosse physische und geistige Anforderungen mit sich zu bringen pflegt, zumal in den Spitälern von Oslo eine neunstündige, bei Nachtdienst sogar eine zwölfstündige Arbeitszeit gefordert wurde. Dr. *Scheel* verlangt auf Grund seiner Erfahrungen, dass jede Kandidatin vor Beginn des Pflegeberufes der Pirquet'schen Tuberkulin-Reaktion unterzogen werde und dass, wenn die Reaktion auch negativ ausfällt, die Pflegerin im ersten anstrengenden Dienstjahre nicht zur Betreuung infektiöser Tuberkulosekranker verwendet werden dürfe. Auch soll in gewissen Zeiträumen bei den Pflegerinnen die Pirquet-Probe wiederholt werden, um eventuell den Moment wahrzunehmen, wann sich die Reaktion positiv erweist, und um darnach prophylaktisch vorzugehen.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit vorbeugender Massnahmen gegen eine Tuberkulose-Erkrankung von Krankenpflegerinnen hat sich schon in verschiedenen Ländern Bahn gebrochen. In Amerika und England legt man grössten Wert auf eine hygienische Lebensweise ausserhalb des Krankenpflagedienstes, nicht zuletzt durch sportliche Betätigung in frischer Luft. Die Versicherungsgesellschaft für Pflegerinnen des französischen Roten Kreuzes unterhält 2 Sanatorien, in Baumont-le-Roger (in der Normandie) und in Villamont bei Cannes. In der grossen Pflegerinnenschule an der Salpêtrière (Paris) werden nicht nur beim Eintritt, sondern auch fortlaufend alle zwei Monate genaue ärztliche Untersuchungen, dreimonatlich Körperwägungen vorgenommen; gymnastische Uebungen und Urlaube zu Neujahr, Ostern und im Sommer sind vorgeschrieben. Auch das australische Rote Kreuz hat Erholungsheime für Pflegerinnen in Betrieb.

Das österreichische Rote Kreuz hat ebenfalls dieser wichtigen Angelegenheit schon frühzeitig sein Augenmerk zugewendet und im Jahre 1917 in Březolup bei Ungarisch-Hradisch (Mähren) ein Heim für tuberkulosegefährdete Krankenpflegerinnen errichtet. Der politische Umsturz hat leider die erfolgreich tätige Anstalt unserm Wirkungsbereiche entrissen. Eine zweite Anstalt, die ähnlichen Zwecken gewidmet ist, das Erholungsheim für Frauen in Puchberg am Schneeberg steht jetzt noch während der Sommermonate im Betriebe unserer Gesellschaft.

*Nachsatz der Redaktion.* Dass die Schwestern oft an Tuberkulose erkranken, ist eine Tatsache, der wir auch in der Schweiz begegnen, und sowohl das schweiz. Rote Kreuz wie alle Spitaldirektoren haben ihr Augenmerk auf dieses Faktum schon lange gerichtet. Ueberall begegnen wir Vorschriften, die auf den Schutz der Schwestern gegen Ansteckung hinzielen und diesen Vorschriften ist es zu verdanken, dass die Erkrankungsziffer in den letzten zehn Jahren erheblich abgenommen hat. Sehr viel hat dabei mitgeholfen, dass die Ueberbürdung des Pflegepersonals abgenommen hat und für Freizeit gesorgt ist. Eine gute Durchlüftung des Blutes erhöht sicher die Widerstandskraft.

In Erkrankungsfällen und da wo Kuren nötig sind, springen sehr viele Spitäler in weitgehendem Masse ein. Leider hat aber der Staat bisher sich

an der Unterbringung in Sanatorien nicht genügend beteiligen können. Darum sucht der schweiz. Krankenpflegebund sich selber zu helfen und arbeitet unablässig an der Schaffung eines Fürsorgefonds. Schon heute genießt eine Anzahl kranker Schwestern den Vorteil, im Davoserheim gegen billigere Taxe sich auskurieren zu lassen, und wir hoffen, in absehbarer Zeit diesen Fürsorgefonds derart angewachsen zu sehen, dass die Hilfeleistung erweitert werden kann.

Nicht genug kann aber davor gewarnt werden, junge Mädchen den Beruf der Krankenpflege ergreifen zu lassen, wenn irgendwelche Zeichen auf verminderte Widerstandskraft hindeuten. In diesem Punkte sollten die Schulen bei der Aufnahme ganz besonders vorsichtig sein. Es liegt sicher im Interesse der betreffenden Personen selber, welche ja die Gefahr nicht kennen können.

Dagegen sollte die Furcht vor Ansteckung auch nicht allzu sehr gepflanzt werden. Wenn man bedenkt, wie viele Schwestern sich mit Tuberkulösen abgeben, so muss man sich fast wundern, wie gering in diesem Verhältnis die Zahl der Angesteckten ist.

Dr. C. J.

## Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections.

### Section de Genève.

Mercredi, 29 avril, l'*Assemblée générale* eut lieu comme d'habitude l'après-midi, au local de la section. Le rapport présidentiel constata à la satisfaction générale le réjouissant développement de la section qui compte aujourd'hui 156 membres actifs, dont 90 sont inscrits au bureau de placement. En 1924 il a été effectué 16 757 journées de travail. Le rapport financier fut également de nature à rassurer les plus pessimistes, l'équilibre du budget a été réalisé et une part des sommes avancées par la Croix-Rouge genevoise ont été remboursées. La cotisation pour 1925 reste fixée à 12 francs. Sœur Marthe Ermatinger fut élue membre du comité en remplacement de sœur Elsa Buser, actuellement à Bâle.

Un nouveau règlement concernant l'admission des membres et proposé par la section de Neuchâtel fut voté après une courte discussion. Dorénavant les admissions définitives ne se feront qu'après six mois. Comme l'an dernier on discute l'abandon d'un jour de salaire à la caisse centrale de secours. Certaines gardes voudraient constituer un fonds à Genève, mais l'enthousiasme se calme lorsque M<sup>lle</sup> Favre annonce n'avoir reçu que 50 francs l'an dernier! Les gardes décident alors que la journée de salaire devra être retenue d'office en août. Avis aux absentes.

M<sup>lle</sup> Girod découragée du peu de succès que rencontrent les conférences parle de les supprimer; il s'élève alors un chœur de protestations à la suite de quoi une commission est nommée qui devra élaborer un programme pour l'hiver prochain.

Séance levée à 18 heures.

### Section de Neuchâtel.

#### Sœur Lina Nydegger †

membre de la section de Neuchâtel.

Une de nos gardes-releveuses, sœur Lina Nydegger, vient de nous être enlevée après de longues souffrances; opérée il y a 2 ou 3 ans, d'une tumeur cancéreuse, elle avait repris courageusement le travail jusqu'en décembre 1924, où elle dût s'aliter pour ne plus se relever.

Notre section est véritablement appauvrie par la perte de cette excellente garde, car elle a été pour les familles dans lesquelles elle a travaillé une amie et une confidente, parce qu'elle savait si bien relever les courages abattus et payer largement de sa personne dans toutes les circonstances pour éviter à ses malades une peine ou un souci.

Il était touchant de voir à quel point elle faisait siens les soucis des parents et les joies des enfants, car son caractère resté jeune et gai en dépit des années et son amour de l'enfance faisaient d'elle la garde idéale pour les petits.

Elle est partie, et nous savons par les témoignages d'affection qu'elle a reçus de nombreuses clientes et de nombreux enfants pendant sa longue maladie, qu'elle était de celles qui laisseront après elle un souvenir béni. S<sup>r</sup> C. M.

---

### Krankenpflegeverband St. Gallen.

**Monatsversammlung:** *Sonntag, 28. Juni, 2 Uhr, Tramhaltestelle Nest. Spaziergang nach der Hautete. Vesper mitbringen! Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft, 3 Uhr, Restaurant Habsburg.*

---

### Krankenpflegeverband Zürich.

**Einladung zur Monatsversammlung** auf *Donnerstag, den 25. Juni 1925, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer von «Karl der Grosse».* Thema: Aus dem Gebiete der innern Medizin. Von Herrn Dr. Bachmann.

---

### Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

**Sektion Bern.** — *Aufnahme:* Schw. Pauline Palmer. *Anmeldung:* Schw. Maria Kruck, von Zürich, in Arbon. *Austritt:* Schw. Ida Ringier.

**Genève.** — *Demande d'admission:* M<sup>lle</sup> Lydia Banninger, 1897, de Zurich. *Démision:* M<sup>lle</sup> Julie Lavanchy, sage-femme.

**St. Gallen.** — *Anmeldung:* Schw. Hedwig Altherr, von Trogen, geb. 1901.

**Zürich.** — *Neuanmeldung:* Schw. Elise Keller, von Weinfeld. *Austritte:* Schw. Mina Tanner und Martha Bretschger.

---

## Der schweizerische Krankenpflegebund

sucht per sofort oder 1. Juli für sein Schwesternheim in Davos-Platz eine **Heimschwester**. Dieselbe muss Mitglied des schweiz. Krankenpflegebundes sein. Erwünscht ist Kenntnis der französischen und englischen Sprache. Zu melden bei der *Vorsteherin des Pflegerinnenheims Villa Sana, Davos-Platz.*

---

## Aus den Schulen.

«Lindenhof».

Ein strahlender Schwesterntag, eine freudige, lachende Schwesternschar! Es schien uns wirklich, als müsse die ganze Welt mit uns fröhlich sein. Die Freude des Wiedersehens mit unsern Kursgenossinnen und das Erzählen hin und her konnten kein Ende finden. Schon von weitem winkte uns die Fahne vom Dache des Lindenhofs den

ersten Gruss, und dann fanden wir Tore und Türen weit offen in herzlichem Willkommen. So kam es uns von diesem Moment an wieder zum Bewusstsein, dass wir in den trauten Mauern immer eine Heimat finden werden.

Das Schulzimmer, von liebevollen Händen mit leuchtendblauen Enzianen und duftenden Narzissen geschmückt, brachte uns manche liebe Erinnerung aus der Ferne, ja, gab sogar gewiss manchem Heimweh nach dem lieblichen Engadin. Die Ansprache des Herrn Fürsprech Ruprecht ging uns recht zu Herzen. Wir hoffen, dass jede streben wird, seinem Rat zu folgen. Ganz besonders möchten wir Herrn Dr. Jscher für seine Ansprache danken. Uns allen machte es grosse Freude zu hören, dass unsere Vorgesetzten unsere Kurse und unsere Kollegialität untereinander schätzten. Noch grössere Freude machte es uns, dass wir Herrn Dr. Jscher, in innigem Einverständnis mit seinen Worten, die Hand drücken durften, um unser Diplom in Empfang zu nehmen.

Es ist zwar nicht unser Wunsch, hier die ganze Diplomierung zu beschreiben, sondern unsern herzlichsten Dank für alle Liebe, die uns an diesem Tage entgegengebracht wurde, auszusprechen. Es war ein Tag, der uns immer in liebevoller Erinnerung bleiben wird, leider verging er nur zu schnell! Alle hoffen auf ein fröhliches Wiedersehen nächstes Jahr!

Allen unsern Vorgesetzten, die sich so viel Mühe gaben, uns ein Gefühl des Willkommenseins zu geben und uns ein so vorzügliches Mittagessen in der « Innern Enge » stifteten, den lieben Schülerinnen, die uns das Fest verschönerten mit ihrem Gesang und nachher noch mit flinken Füssen und fleissigen Händen uns den Tee so hübsch servierten, allen, die uns aus der Ferne liebe Blumengrüsse und Glückwünsche sandten, sprechen wir unsern wärmsten Dank aus!

*Die Diplomandinnen der Kurse 45 und 46.*

### Pflegerinnenschule Zürich.

**Schwesterntag.** Am 11. Juli letzten Jahres feierten wir im « Schwesterngarten » den 25. Jahrestag der Grundsteinlegung der Pflegerinnenschule. Es geschah nur im Kreise der Schwestern, die in der Schule und auf ihren Aussenstationen arbeiten. Wir möchten diesen Gedenktag beibehalten für unsern Schwesterntag im weitem Rahmen und lassen an alle Schwestern der Pflegerinnenschule die herzliche Einladung ergehen, am *Sonntag, 12. Juli, 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Sonnenberg, Zürich 7*, zu einem gemeinsamen Nachmittag zusammenzukommen. Recht fest hoffen wir da, die vereinigenden Bande gemeinsamer Lernzeit und gemeinsamer Ziele zu spüren. Jede Schwester, die hofft, kommen zu können, ist ersucht, mich dies bis spätestens 9. Juli wissen zu lassen.

Mit freundlichem Gruss aus der Schule

Oberin *L. Leemann.*

### Journée des infirmières de « la Source ».

C'est une coutume charmante que celle qui cherche à réunir une fois chaque année, les élèves d'une même école des gardes-malades.

La « Journée des sœurs du Lindenhof » existe depuis longtemps, et réunit chaque année à Berne toutes les infirmières de l'Ecole de la Croix-Rouge qui peuvent se libérer pour le jour prévu.

Le jeudi 18 juin, et pour la première fois, aura lieu à Lausanne la « Journée de la Source ». La Direction de cette école, désirant développer l'esprit de famille de la Source, et resserrer ses liens avec les anciennes élèves, a décidé récemment d'organiser cette réunion des sœurs.

A cette occasion, il y aura dès dix heures du matin, à l'auditoire de l'Ecole, des causeries données par les médecins de la Source. A midi, une modeste collation réunira les anciennes Sourciennes sous les ombrages du

jardin. A 15 heures, séance au cours de laquelle M. le directeur Vuilleumier donnera des nouvelles de l'École qui a subi de notables transformations depuis qu'elle est devenue l'École romande des gardes-malades de la Croix-Rouge; puis, remise des diplômes aux infirmières de la dernière volée.

Nous engageons vivement toutes les Sourciennes auxquelles cela est possible, de consacrer la journée du 18 juin à la Source, car la réunion ne pourra être une vraie fête de famille que si les « anciennes » viennent nombreuses se grouper dans la maison qui a fait leur éducation.

## Verband der Wochenpflegerinnen des Kantons Bern.

*Versammlung am 17. Mai 1925, 14 Uhr, im Hörsaal des kanton. Frauenspitals, Bern.*

Anwesend waren 59 Mitglieder und der Vorstand. Abwesend war unser geschätztes Mitglied Herr Dr. Döbeli.

Traktanden: Vortrag von Herrn Dr. König, Jahresbericht, Jahresrechnung, Revision der Statuten und Regulativ, Diverses.

Ein selten schöner Morgen in all seiner Blütenpracht war am 17. Mai, und fast mit Bedauern zog man dem Frauenspital zu, es wäre so schön gewesen draussen. Dennoch rückte gegen 2 Uhr ein Trüpplein ums andere in unserer kleidsamen Tracht an, und sie versammelten sich, wie gewohnt, im Hörsaal, wo sie von unserer wertigen Präsidentin, Frau Wittwer, herzlich begrüsst wurden. Sie gab nachher das Wort Herrn Dr. König, der uns einen hochinteressanten Vortrag hielt über das Radium, Behandlung bei Krebskrankheiten und dessen Heilkraft. Wir hätten dem fesselnden Vortrag noch lange zuhören mögen und sprechen daher Herr Dr. König unsern speziellen Dank aus. — Daraufhin wurde der Jahresbericht vorgelesen, die Jahresrechnung abgelegt, die, nebenbei bemerkt, ein schönes Saldo aufweist; beides wurde genehmigt. — Anschliessend wurde unserer Frl. Brönnimann für ihre treue und gewissenhafte Arbeit eine Gehaltsaufbesserung einstimmig zugesprochen. Ihr Gehalt wurde von Fr. 100 per Monat auf Fr. 150 erhöht, rückwirkend auf das letzte Jahr. — Dann wurde Mitteilung gemacht, dass auf 1. Juli ein Platz frei wäre im Aeschbacherheim für sechs Wochen, worauf wir hiermit alle, die Interesse haben, noch speziell aufmerksam machen möchten. Um den Verbandsmitgliedern eine weitere Ausbildung zu erleichtern, wurde beschlossen, einer jeden, die den Kurs im Aeschbacherheim mitmacht, Fr. 100 aus der Verbandskasse als Beitrag zu stiften. Es dürfen sich aber nur solche als bezugsberechtigt betrachten, die über gute Pflegezeugnisse verfügen; ferner werden nicht mehr als fünf Pflegerinnen pro Jahr bedacht.

Sodann wurde der Beschluss gefasst, fortan auch Pflegerinnen von andern Schulen aufzunehmen. Bedingungen: 1. Sie müssen eine mindestens so lange Ausbildungszeit haben wie wir. 2. Sie müssen ganz prima Zeugnisse vorweisen über ihre Tätigkeit als Pflegerinnen. 3. Sie dürfen keinem andern Verband angehören. — Die neuen Statuten und das Regulativ wurden vorgelesen, lebhaft beraten und besprochen und zuletzt einstimmig angenommen. Am Platze der zurücktretenden Rechnungsrevisorin, Frl. Blaser, wurde Frl. Bruderer gewählt. Die Frage, ob man nicht weisse Schuhe und Strümpfe und graue Schuhe und Strümpfe tragen dürfe, wurde wieder aufgeworfen und zuletzt dem Vorstand zur Entscheidung übertagen. Heute kann ich diesbezüglich nur mitteilen, dass alles beim alten, seriösen, bleibt. Also der schwarze Strumpf oder Schuh bei der Ausgangstracht; nur im Hause ist gestattet, weiss oder grau zu tragen.

Unsere Tagung schloss um 17 $\frac{1}{2}$  Uhr, und wir gingen mit dem Gefühl auseinander, dass doch ein Fortschritt spürbar ist und vor allem ein Gefühl des Zusammengehörens, das sicher seine Früchte trägt.

*Vergabungen:* Ungenannt (Passivmitglied) Fr. 10; Frl. R. H., Wochenpflegerin, Fr. 10.

*Personalmeldungen:* Ausgetreten sind: Frl. Marie Scheibe, wegen Verheiratung, Frl. Marg. Blaser, Uebertritt in den Hebammenverband.

Die Sekretärin: *W. Rebmann.*

## Wochen- und Säuglingspflege-Verband Zürich.

### Voranzeige.

*Sonntag, den 9. August,* findet im *ZwingliSaal, Glockenhof, Sihlstrasse 33,* in *Zürich 1* eine **ausserordentliche Hauptversammlung** statt (Wahl der Delegierten). Anträge von Mitgliedern sind dem Vorstand wenigstens vier Wochen vorher, also bis zum 10. Juli schriftlich einzusenden.

Die nächste **Monatsversammlung** findet statt: *Donnerstag, den 2. Juli, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,* im Sitzungszimmer «*Karl der Grosse*», *Zürich 1.* Thema noch unbestimmt, bei schönem Wetter event. Ausflug. Auf zahlreiches Erscheinen freut sich

*Der Vorstand.*

**Austritte:** Schw. Anna Graber, Josephine Zehnder und Pauline Frischknecht. Letztere wegen Uebertritt in die Sektion Basel.

## Schweizerischer Verband des Pflegepersonals für Nerven- und Gemütskranke.

*Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 24. Mai 1925, um 14 Uhr, in «Karl dem Grossen», Zürich.*

Anwesend: Schwestern Marie Schönholzer, Präsidentin, Marie Kuhn, Aktuarin, Anna Rüedi, Lucie Hourriet und Frl. A. Mürset, Sekretärin der schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe. — Entschuldigt: Frl. Frieda Müller, Kassierin.

Frl. Mürset erstattet Bericht über eine Besprechung in Bern vom 12. März 1925, an welcher sie mit Frl. Müller teilgenommen hat. Anwesend waren ausserdem zwei Vertreter des Schweizerischen Psychiatervereins und zwei Sekretäre des Anstaltkartells. Die Sitzung diente einer Aussprache über Personalausbildung.

Weiter wurde ein Schreiben des Kartellverbandes vom 20. März und dessen Beantwortung besprochen und die Einführung einer Postscheckrechnung beschlossen.

Es lagen dem Vorstand 16 Gesuche um Aufnahme in den Verband vor, denen entsprochen wurde. Die *Aufgenommenen* sind folgende: Frl. Frieda Lüthi, geb. 1897, von Lauperswil (Kt. Bern); Schw. Josephine Schlegel, geb. 1874, von Bitzenhofen (Württemberg); Ob.-Schw. Emma Freund, geb. 1888, von Altstätten (St. Gallen); Schw. Josephine Weber, geb. 1894, von Jestetten (Baden); Anna Liechtensteiger, geb. 1897, von Zübernwangen (St. Gallen); Anna Lüchinger, geb. 1897, von Montlingen (St. Gallen); Rosa Schoch, geb. 1902, von Oberwangen, (Thurgau); Hanna Signer, geb. 1903, von Stein (Appenzell); Anna Doll, geb. 1887, von Munderkingen (Württemberg); Marie Sutter, geb. 1900, von Mastrils (Graubünden); Anna Bächtiger, geb. 1893, von Mosnang (St. Gallen); Rosa Buser, geb. 1876, von Niederdorf (Baselland); Frieda Lenthe, geb. 1893, von Gönningen (Württemberg); Klara Häni, geb. 1901, von Winterthur; Emmy Jucker, geb. 1895, von Turbenthal (Zürich); Marie Alice Schär, geb. 1901, von Wyssachern (Bern).

Ferner sind *angemeldet:* Schw. Hanna Thiersch, geb. 1887, von Basel-Stadt; Sophie Theiler, geb. 1899, von Kriens (Luzern).

Kinderheim und Kinderpflegerinnenschule Aarau.

**Verlorengegangen:** Brosche Nr. 54.

## Zur Teilnahme am Kongress des Weltbundes der Krankenpflegerinnen in Helsingfors am 20. Juli 1925

haben sich bis jetzt vier Schweizer Schwestern entschlossen und definitiv angemeldet.

Wir veröffentlichen hier deren Namen und Adressen, nicht allein, um eine direkte Verbindung zur Verständigung zwischen ihnen herzustellen (zwecks Reise, Programm, Anschluss usw.), sondern auch in der Hoffnung, andere Schwestern, die vielleicht noch unschlüssig sind, damit recht «glustig» zu machen und ihnen den letzten «élan» zu geben, sich den Genannten anzuschliessen. Es sind:

Schw. Emmy Freudweiler, Oberin v. Mutterheim, Schanzackerstr., Zürich 6.

» Lisbeth Dendler, Schanzackerstr., Zürich 6.

» Lucie Imhoff, Eulenstrasse 60, Basel.

« Margrit Gehrig p. adr. M<sup>me</sup> Dubied, Bellerive, Cortaillod (Neuchâtel).

Das endgültige Festlegen der Züge wird erst jetzt möglich sein, da die Sommerfahrpläne für das Ausland nicht vor Juni erscheinen. Dieselben sind aber verheissungsvoll, da allerlei günstige Extrazüge vorgesehen sind, so dass unternehmungslustigen Schwestern der Weg zu den fernen Horizonten und weitesten Meeren offensteht.

Drum, Glück zu! — es gibt nichts Schöneres als Reisen in die weite Welt, zu grossen und neuen Menschen! Und fürs Alter gibt's kein wertvolleres und sicherer angelegtes Kapital, als die Erinnerung daran.

Betreffs der *englischen Bulletins* vom I. C. N., welche ich in der Mai-Nummer den Interessenten zur Verfügung stellte, bitte ich diejenigen Schwestern, die sich bei mir dafür gemeldet haben, um Geduld, *es geht der Reihe nach*. Möglichst exakte und rasche Weiterbeförderung (spätestens nach 10 Tagen) liegt in der Hand jeder einzelnen, und ist darum im Interesse aller dringend zu empfehlen.

Emmy Oser.

## Ein wunderbarer Lebensstrom.

Von Dr. med. L. E. C. — Aus „Gute Gesundheit“.

„Des Leibes Leben ist im Blut“, ist das Zeugnis, das wir in der Heiligen Schrift zu einer Zeit niedergelegt finden, als von irgendeiner Wissenschaft noch kaum gesprochen werden konnte. Und auch heute liegen die ersten tastenden Versuche, um das Wesen des Blutes zu ergründen, noch kaum 300 Jahre zurück. Erst das neunzehnte Jahrhundert hat angefangen, das geheimnisvolle Dunkel, das über diesem wunderbaren Lebensstrom lag, zu lichten; und in den letzten Jahrzehnten vergeht kein Jahr, ohne daß die merkwürdigsten und erstaunlichsten Tatsachen über den Aufbau und die Einrichtungen des Blutes veröffentlicht würden.

Bekanntermassen stellt das Blut eine rote Flüssigkeit dar, die jedoch, wie uns das Mikroskop lehrt, ihre rote Färbung nicht einem in der Flüssigkeit aufgelösten roten Farbstoff verdankt; vielmehr handelt es sich um eine überaus feine Aufschwemmung von winzigen gelbroten Scheiben, den sogenannten roten Blutkörperchen, in einer an sich klaren Flüssigkeit.

### Die roten Blutkörperchen.

Von der Größe der roten Blutkörperchen zeugt anschaulich die Tatsache, daß in einem an einer Nadelspitze hängenbleibenden Blutstropfen rund fünfzig Millionen

rote Blutkörperchen enthalten sind, wozu noch etwa zehntausend weiße Blutkörperchen und eine Million Blutplättchen kommen. Wir haben hier wahrlich eine „kleine Welt“ vor uns, und doch birgt ein jedes dieser Gebilde, so verschwindend klein es auch ist, eine solche Fülle der wunderbarsten Eigenschaften, daß nur die wenigsten, und diese nur unvollkommen, bekannt sind.

Die roten Blutkörperchen stellen kleine runde Scheiben mit verdicktem Rande dar, die im Körper sehr oft Kapsel- oder Glockenform annehmen. Bemerkenswert ist ihre Eigenschaft, sich beim Gerinnen des Blutes in Geldrollenanordnung aneinander zu legen.

Der die gelblich-rötliche Färbung der roten Blutkörperchen bedingte Farbstoff (Haemoglobin) ist der Vermittler des Eingeatmeten. Er besitzt nämlich die Fähigkeit, beim Zusammentreffen mit Luft aus dieser den Sauerstoff aufzunehmen und ihn bei gegebener Gelegenheit wieder abzugeben. Der erste Vorgang vollzieht sich in der Lunge, der zweite überall im Körper. Auf diese Weise wird jedes Gewebe des Körpers in einem beständigen Luftstrom gebadet und von der schädlichen Kohlensäure befreit. Die Blutkörperchen sind bei den verschiedenen Tierarten sowohl in ihrer Form als auch besonders in der Größe sehr beträchtlich voneinander verschieden. Bei solchen Tieren, die einen sehr trägen Stoffwechsel besitzen, wie manche Lurche (Frosch, Uln), können sie eine verhältnismäßig sehr beträchtliche Größe erreichen, wobei aber ihre Zahl entsprechend abnimmt, während sie bei den Warmblütern mit regem Stoffwechsel im allgemeinen außerordentlich klein, dafür aber auch ungeheuer zahlreich sind.

Daß die roten Blutkörperchen bei ihrer lebhaften Tätigkeit nur eine kurze Lebensdauer besitzen (3 bis 4 Wochen), liegt auf der Hand, weshalb ein ständiger Ersatz erforderlich ist. Im embryonalen Leben sind vor allem Leber und Lymphdrüsen solche Bildungsstätten, in der Kindheit auch die Milz, während beim Erwachsenen einzig und allein das Knochenmark diese wichtige Aufgabe vollzieht.

### Weiße Blutkörperchen.

Wie schon eingangs erwähnt, enthält das Blut außer den roten auch sogenannte weiße Blutkörperchen; und zwar kommen auf etwa 500 rote Blutkörperchen ein weißes. Von den ziemlich zahlreichen Arten seien hier nur die beiden wichtigsten, die eigentlichen Leukozyten und die Lymphozyten genannt. Während die Leukozyten beim Erwachsenen auch im Knochenmark gebildet werden, entstehen die Lymphozyten (Lymphzellen) in den Lymphdrüsen. Die weißen Blutkörperchen sind etwas größer als ihre roten Gefährten und besitzen im Gegensatz zu diesen einen Kern. Ihre Aufgabe im Körperhaushalt ist überaus mannigfaltig. Sie sind vor allem tapfere Streiter, die in franken Tagen mit den in den Körper eingedrungenen Krankheitskeimen einen Kampf auf Leben und Tod aufnehmen. Gewisse Arten besitzen nämlich die Fähigkeit, solche Keime in sich aufzunehmen und zu verdauen, weshalb sie auch als „Fresszellen“ bezeichnet worden sind. Sobald irgendwo im Körper Krankheitserreger eingedrungen sind, strömen diese Zellen dorthin zusammen, wegen dieser Fähigkeit auch „Wanderzellen“ genannt. Gelingt es ihnen nicht, die Eindringlinge gleich zu vernichten, so versuchen sie gleichsam dadurch, daß sie sie wallartig umlagern, sie in eine Art Gefängnis zu sperren und ihnen so die weitere Ausbreitung im Körper zu verwehren. Von dem Ausgang solch eines Kampfes hängt das Schicksal des Erkrankten ab.

Der bei der Wundeiterung abgeschiedene rahmige Eiter stellt in der Hauptsache nichts anderes dar als Millionen und aber Millionen Leiber solcher im Kampfe gefallener tapferer Streiter. Entsprechend steigt auch die Zahl der im Körper gebildeten weißen Blutkörperchen bei eitrigen Erkrankungen erheblich an. Außer zur

bereits aufgeführten Verteidigung dienen die weißen Blutkörperchen dem Organismus durch Erzeugung zahlreicher höchst komplizierter Schutzstoffe, worauf z. B. die Immunität (Unempfänglichkeit gegen Krankheiten) und dgl. mehr beruht.

Endlich enthält das Blut noch die sogenannten

#### Blutplättchen,

winzige runde Scheiben, die etwa halb oder ein Drittel so groß sind wie die roten Blutkörperchen. Nach den neueren Anschauungen fällt ihnen bei der Gerinnung des Blutes eine wichtige Rolle zu.

#### Das Blutplasma.

Alle diese Gebilde sind in der Blutflüssigkeit, dem Blutplasma, aufgeschwemmt, wodurch ihre Bewegungen ermöglicht werden. Das Blutplasma besteht in der Hauptsache aus Wasser, in dem neben den für den Aufbau des Körpers wichtigen Salzen Eiweißkörper und Blutzucker gelöst sind (Faserstoff). Diese Stoffe führt die Blutflüssigkeit den Geweben zu und badet und befreit sie gleichzeitig von ihren Schlacken und Abfallstoffen. Einer von den Eiweißkörpern, das sogenannte Fibrinogen, spielt ebenfalls bei der Gerinnung des Blutes eine Rolle. Es ist so von großer Wichtigkeit. Die Blutflüssigkeit ist ferner Träger von sehr zahlreichen Schutzstoffen.

Die Gesamtblutmenge beträgt  $\frac{1}{13}$  des Körpergewichts, beim Menschen im Mittel 5 l.

Die Aufgabe des Blutes ist somit ungeheuer vielseitig. Es baut den Körper auf, reinigt ihn und ist zugleich sein bester und geschicktester Arzt. „Des Leibes Leben ist im Blut“, ist in der Tat eine Wahrheit, die die Wissenschaft täglich bestätigen muß.

## Mesures utiles de préservation contre la grippe.

Depuis que l'Europe a été ravagée par la grippe en 1918 et 1919, on constate toujours de nouveau quelques cas sporadiques. Il est donc utile de connaître les mesures à prendre quand ces cas isolés se manifestent; les *Feuilles d'Hygiène* donnent les conseils suivants:

1° *Mesures préventives.* — Pendant l'épidémie, s'alimenter d'une façon saine et fortifiante, ne manger et boire que modérément. Eviter d'affaiblir l'organisme par des boissons alcooliques, des excès de toute sorte, le séjour dans des locaux mal aérés, etc.

La force de résistance de l'individu est notablement accrue par une bonne alimentation, dans laquelle on fera une large part aux substances riches en sels nutritifs: légumes verts, pommes de terre, fruits, lait, etc. En outre, il est recommandable de consommer du miel pur, car l'acide formique qu'il contient agit directement comme un antiseptique et détruit les bactéries qui prolifèrent sur les muqueuses enflammées. De même, il est utile d'avaler lentement au moment de se coucher quelques petites cuillerées de jus de citron.

*Observer la plus grande propreté* du visage et des *mains*. Avant de manger, se laver les mains au savon désinfectant, se *rincer la bouche* et se *gargariser* au moyen d'eau salée (une cuillerée à café de sel de cuisine pour un litre d'eau cuite) ou d'une solution antiseptique. Se rincer chaque jour le nez à l'eau salée. Bien se nettoyer les dents et les *ongles*. Eviter l'*air vicié*, les aliments pas frais et l'eau impure. Laver soigneusement tous les fruits crus avant de les manger. Bien aérer les chambres. Ne pas laisser

traîner les *mouchoirs* usagés, *souvent les changer*, les laver à l'eau bouillante. La malpropreté est la cause de nombreuses infections.

Si possible, prendre des bains de soleil d'une durée de 5 à 30 minutes, selon le degré d'accoutumance: ensuite, une ablution ou une douche froide. Les rayons de soleil sont le plus grand ennemi du microbe de la grippe. Prendre de l'exercice en plein air, en se gardant de toute fatigue excessive.

*Donner les plus grands soins à la peau.* Se vêtir de manière à favoriser le plus possible la transpiration.

2° *Mesures hygiéniques en général.* — L'agent infectieux, c'est-à-dire les bactéries de la grippe, se loge principalement dans les mucosités du nez et de la gorge, dans les cryptes des amygdales, et se trouve par conséquent aussi dans les expectorations du malade. En toussant, en éternuant et même en parlant, le malade projette dans l'air des particules infiniment petites de ces sécrétions, que les personnes dans son voisinage direct respirent ensuite, prenant ainsi elles-mêmes la maladie à moins d'y être réfractaires. Éviter de faire de la poussière et ne pas cracher par terre.

La grippe se propage rapidement par infection « guttulaire » d'homme à homme. Il ne faut donc pas trop s'approcher des malades lorsqu'ils toussent ou éternuent et *éviter de toucher leurs mains*, ces dernières étant tout particulièrement infectées. Ne pas donner de baisers pendant l'épidémie! On évitera aussi les *lieux où il y a beaucoup de circulation* et on ne séjournera pas dans des endroits réunissant un grand nombre de personnes, tels que théâtres, salles de concert, cinématographes, tramways, assemblées, fêtes, auberges encombrées, etc. Cette abstention est également de rigueur pour les cohabitants des grippés, en raison de la contagion dont ils pourraient être les transmetteurs. Ne pas aller dans des maisons où règne la grippe.

*Les meilleurs désinfectants sont l'air, le soleil et la lumière.*

3° *Premiers symptômes de la maladie.* — Inflammation des voies respiratoires, mal de gorge, toux, frissons, vertige, grande lassitude générale, douleurs de tête et de poitrine, fièvre montant rapidement, manque d'appétit, douleurs dans le dos et les membres, troubles gastriques et intestinaux. Il se passe environ deux jours entre la contagion et la manifestation de la maladie.

4° *Traitement.* — *Dès que la fièvre apparaît, se mettre au lit et observer le repos le plus complet.* Ne pas transporter les malades, les soigner autant que possible sur place. Provoquer une *forte transpiration* en buvant quelques tasses de tisane chaude de tilleul ou de suëau (ou un mélange), avec ou sans sucre. Après avoir bien transpiré, laver rapidement le corps à l'eau fraîche, puis l'essuyer soigneusement; fréquemment changer de chemise et de draps de lit. Pas de viande; nourriture liquide, telle que lait ou soupes. Une *diète complète* pendant un ou deux jours augmente la résistance de l'organisme contre la maladie et ménage le cœur. Pour calmer le soif, prendre de l'eau additionnée de jus de citron, de jus de fruits avec un peu de miel, de l'infusion de tilleul frais (faire bouillir 9 grammes de fleurs de tilleul dans 1½ litre d'eau pendant un quart d'heure, puis passer).

En cas de forte fièvre, *maillots tièdes* du torse, un de jour et un de nuit, à garder pendant 1 à 2 heures.

Remarque: Le maillot du torse, ou maillot court, commence sous les bras et se termine au-dessus des genoux. On plie 3 à 5 fois une toile de gros fil de telle façon qu'on puisse en envelopper le malade comme il vient

d'être dit, puis on la trempe dans de l'eau, on la tord et on l'applique en l'adaptant exactement au corps. Enfin on recouvre le maillot d'une couverture de laine et le lit procurera la chaleur nécessaire.

Deux fois par jour, laver la poitrine et le dos à l'eau tiède légèrement acidulée par du vinaigre, puis les frotter vigoureusement avec un linge rugueux (linge-éponge par exemple).

Une fois la fièvre tombée et l'appétit revenu, le malade peut boire du lait et prendre des boissons, des fruits crus, etc.

Les personnes toussantes ou éternuantes doivent mettre la main devant la bouche ou le nez, ou encore détourner la tête. Ne pas trop se rapprocher d'autrui en parlant.

Les mesures prises aux premières heures décident très souvent du cours de la maladie et même parfois de la vie du patient. Il est donc très important de *ne pas attendre de recourir au médecin* avant que le microbe de la grippe puisse se propager et annihiler, par les poisons qu'il produit, la résistance de l'organisme.

5° *Convalescence*. — Pendant assez longtemps la grippe laisse une faiblesse souvent très prononcée. C'est pour cela qu'il convient d'observer *de strictes règles d'hygiène* pendant la convalescence; et ceci surtout si l'on est sujet aux catarrhes, qu'on est sous-alimenté, anémique ou tuberculeux. Il faut se préserver de refroidissements et éviter le surmenage. Ne passer que peu à peu à une nourriture plus abondante, qui consistera essentiellement en légumes et en viandes bien cuits.

Lorsque la température est redevenue normale, il est à recommander de garder le lit encore 3 ou 4 jours, car les rechutes de la grippe sont souvent très graves.

Le danger de contagion persiste encore 8 à 10 jours après que la température est redevenue normale. Pendant ce temps les convalescents ainsi que *les personnes* en contact avec eux, surtout celles qui les ont soignés, doivent s'abstenir de fréquenter *d'autres personnes*, et tout particulièrement des réunions, concerts, théâtres, etc.

## Zum Frühjahrsexamen 1925

haben sich 40 Kandidaten angemeldet. Die Prüfungen fanden in Basel, Bern, Genf und Zürich statt. An allen Orten amtete der Unterzeichnete als Vorsitzender der Prüfungskommission, um möglichste Gleichmässigkeit in den Anforderungen und in der Beurteilung zu erreichen. An 33 Kandidaten konnte der Ausweis erteilt werden; ihre Namen lauten in alphabetischer Reihenfolge:

Altherr, Hedwig, von Trogen; Amman, Helene, von Basel; Amsler, Marie, von Rheinfelden; Bächtold, Charlotte, von Schleithem; Bärtschi, Emmy, von Sumiswald; Bauer, Martha, von Basel; Borel, Maurice, de Neuchâtel; Feuz, Berta, von Lauterbrunnen; Gerber, Klara, von Heimiswil; Glaser, Rosette, von Amriswil; Golaz, Marguerite, de Genève; Haug, Marie, von Stuttgart; Henchoz, Gertrude, de Rossinière; Herzog, Gabrielle, des Ponts-de-Martel; Huber, Josef, von Oberkirch; Jequier, Lucile, de Neuchâtel; Keller, Elise, von Weinfeld; Keuerleber, Luise, von Basel; Kruck, Marie, von Zürich; Meili, Seline, von Embrach; Meisser, Milly, von Davos;

Minkwitz, Elisabeth, de Pizy; Nadler, Jakob, von Biberstein; Prince, Marthe, de Neuchâtel; Richterich, Mia, von Laufen; Schmid, Rösli, von Uster; Schneeberger, Martha, von Ochlenberg; Schwendimann, Gertrud, von Bern; Sommerhalder, Sophie, von Schlossrued; Stamm, Frieda, von Schaffhausen; Stecher, Johann, von Deutschland; Straub, Marie, von Altishausen; Thommen, Emmy, von Basel.

Das Examen nicht bestanden haben Kandidatinnen; in 3 Fällen konnte die Note «sehr gut», in 15 Fällen die Note «gut» und in 15 Fällen die Note «genügend» verabfolgt werden.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:  
Dr. C. Jscher.

## Les examens de printemps 1925

ont eu lieu à Bâle, Berne, Genève et Zurich. 40 candidats se sont présentés, et l'on trouvera dans la partie allemande les noms des gardes qui ont reçu le diplôme de l'Alliance.

Les résultats n'ont pas été très brillants; tout de même la note «très bien» a pu être donnée en 3 cas, la note «bien» en 15 et la note «suffisant» en 15 cas. Il est regrettable qu'une grande partie des candidats ne sont pas assez orientés sur ce qu'on exige en vue de ces examens.

Le président des examens:  
Dr. C. Jscher.

## Stimmen aus dem Leserkreis. — Echos de nos lecteurs.

### Helsingfors.

Anschliessend an das Stimmungsbild von Schwester Emmy Oser in der letzten Nummer des grünen Blättchens, möchte ich gerne ganz kurz meine Gefühle beschreiben, die ich anlässlich des mittel- und osteuropäischen Rotkreuzpflegerinnenkongresses in Wien im Mai 1925 hatte. Entstehung der Schulen und Ausbildung der Schwestern und Fürsorgerinnen der Länder: Deutschland, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Rumänien, Tschechoslovakei und Ungarn wurde besprochen. Wie viel später als bei uns sind die guten Schulen entstanden, in einigen Ländern erst 1918. Und wie weit sind sie schon gekommen! Einen Lehrplan, der allen guten Ideen noch zugänglich sein soll, dreijährige Ausbildungszeit und zum Schluss ein Staatsexamen. Nach manchem Vortrag hatte ich das Gefühl, dass wir bei uns wohl einen Vorsprung hatten, dass wir uns nun aber bald anstrengen müssen, um Schritt halten zu können.

Jede Schwester sollte reges Interesse zeigen an den Verhandlungen wegen dem Staatsexamen, damit wir es auch möglichst bald bekommen; und da ja jetzt im Vorstand die Schwesternausbildung wieder besprochen wird, sollten alle mithelfen, damit auch da Verbesserungen angebracht werden können, wo es etwa nötig ist, denn Stillstand ist Rückschritt. Darum hat mir auch ein Satz in Wien so gut gefallen: Allen diplomierten Schwestern werden die Fortbildungskurse zur Pflicht gemacht. Und wie so selten liest man bei uns von einem solchen Kurs, und sicher hätten auch bei uns alle Schwestern nötig, von Zeit zu Zeit ihre Kenntnisse aufzufrischen, Neues zu lernen, und würden sich auf solche Fortbildungskurse freuen.

Ich möchte nun fragen, ob man solche Kurse nicht bei uns einrichten könnte, die jede Schwester ohne zu grosse finanzielle und Zeitopfer besuchen könnte?

Einige Male wurde ich auch gefragt, ohne dann Auskunft geben zu können: «Warum ist der schweizerische Krankenpflegebund nicht im Weltbund drin?» Sicher fragen sich das auch viele von unsern Schwestern und wären für eine Antwort dankbar.

Beherrigt alles, was Schwester Emmy Oser geschrieben hat, und ich rate jeder Schwester, die es richten kann, geht nach Helsingfors, bringt Grüsse von den Schweizer Schwestern, lernt auch, was in andern Ländern geleistet wird, kennen und bringt uns dann viel Anregung heim.

L. E.

## Ueber die Grippe-Schlafkrankheit

hat das englische Gesundheitsamt ein Merkblatt herausgegeben, in welchem das Publikum über das Wesen dieses nun wieder aktuell gewordenen Leidens aufgeklärt wird. Es handelt sich dabei nicht um die in Afrika so gefürchtete Schlafkrankheit, die durch Mücken verbreitet wird und der Europäer wie Eingeborne massenhaft zum Opfer fallen, sondern um eine Erscheinungsform der Influenza oder Grippe, eine Infektion, die speziell das Gehirn befällt. Es wird angedeutet, daß schon im Jahr 1712 eine derartige Schlafkrankheitsepidemie bekannt geworden war. Sie hat sich in langen Abständen wieder gezeigt, so in den allerletzten Jahren, zunächst im Anschluß an die Grippe.

Die Uebertragbarkeit soll keine sehr große sein. Sie wird etwa beobachtet in Lokalitäten, in denen viele Personen beieinander wohnen (Kasernen, Pensionate, Schulen usw.). Die enge Berührung mit Kranken zeitigt aber doch hier und da Uebertragung: von der Mutter kann sie zum Kind, vom Patienten zur pflegenden Schwester übergehen. Sehr empfohlen wird der Nasenspray und die Gurgelung mit 1% Lösung von Wasserstoffsuperoxyd.

Die Symptome werden wie folgt angegeben: Der Anfang kann sowohl plötzlich als auch allmählich erfolgen. Erst zeigen sich Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Schwäche, Fieber, Benommenheit oder sogar Delirien. Manchmal tritt Erbrechen ein und Stuhlverhaltung. Die Benommenheit kann Tage, Wochen, ja, selbst Monate lang dauern. Ueberlebt der Patient den ersten Monat, so ist die Prognose im allgemeinen günstig. Die kritische Zeit fällt auf den Anfang der zweiten Woche und die Katastrophe tritt meistens Ende der dritten Woche ein. Als Folgen können sich Steifigkeit, Beschränkung der Bewegung, Gehirnstörungen, krampfhafter Husten und Zitterbewegungen einstellen. Gewisse Autoren sagen geradezu: „In einigen Fällen sind die Folgen so ernst, daß die Genesung einem fortdauernden Sterben gleichkommt.“

Dr. C. J.

## Wie groß ist unsere Atmungsfläche?

Bevor wir an die Beantwortung dieser Frage gehen, müssen wir den Bau unserer Lungen etwas unter die Lupe nehmen.

Was man bei der Eröffnung des Thorax von den Lungen sieht, ist nur ein winziger Teil der Atmungsfläche. Anfänger pflegen bei der Betrachtung der Lunge, die in den marmorierten Figuren eingeschlossenen Felder als Lungenbläschen anzusehen. Das ist ein Irrtum. Die dunkeln Linien stellen einfach bindegewebige Abgrenzungen gewisser Lungenpartien dar und sind zudem der Sitz der Lymphgefäße, welche das Lungengewebe reichlich durchziehen.

Die Lunge selber ist ein System von drei Röhren mit ihren feinsten Verzweigungen. Die eine dieser Röhren bringt aus dem rechten Herzen das Blut zu den Lungenbläschen oder Alveolen. Diese ganz fein gewordenen Capillaren gehen

unmerklich in die Anfänge der Lungenvene über, welche das inzwischen in der Alveole gereinigte Blut dem linken Herzen zurückbringt. Dieses Gefäßnetz ist auf der Wand der Alveole reichlich verteilt, so daß die Alveolen jenen Vallen gleichen, die zum Schutz mit einem feinen Garnnetz umspunnen sind. Die dritte Röhre wird durch die Luftröhre gebildet und deren Fortsetzungen, die Bronchien. Jeder kleine Bronchus endigt in jener bläschenförmigen Erweiterung, die wir Alveolen nennen.

Bei der Atmung befindet sich in den Alveolen die Luft mit ihrem Sauerstoffgehalt. Da die Gefäßwände der Capillaren sehr dünn sind, können gasförmige Elemente, so der Sauerstoff und die ebenfalls gasförmige Kohlensäure durch diese Wände aufgenommen werden und gelangen so in das Blut, respektive in die Alveolen. Der Gasaustausch ist vollendet.

Als Atmungsfläche müssen wir also die Innenfläche der Alveolen betrachten. Wie groß ist solch eine Alveole? Im normalen Zustand ist sie gerade an der Grenze der Sichtbarkeit, d. h. ein Mensch mit guten Augen vermag sie gerade noch als Pünktchen zu erkennen. Beim Emphysem, der sogenannten Lungenblähung, werden die Alveolen schon sichtbar, da wird man sie namentlich an den Rändern ganz deutlich sehen können. Man hat nun die Oberfläche dieser Alveolen bei einem erwachsenen Menschen ausgerechnet und gefunden, daß sie 90 m<sup>2</sup> ausmacht. Würde man sie ausbreiten können, so würden sie den Boden eines 10 m langen und 9 m breiten Raumes total bedecken.

Dr. C. J.

## Vom Büchertisch. — Bibliographie.

**Kurze Winke und Ratschläge zur Säuglingsernährung** von Schwester Hedwig Hoch, Missionsstrasse 39, Basel.

Es ist uns ein nettes Büchlein auf den Redaktionstisch geflogen. In denkbar möglichster Kürze, in klarem, prägnantem Stil für das Volk geschrieben, gibt die kurze, 15 Seiten umfassende Schrift alles Nötige wieder. Ueberflüssiger Ballast ist total vermieden. Was da geschrieben steht, ist bei aller Wissenschaft, auf der es fusst, durchaus populär und verständlich. In Bescheidenheit verweist die Schrift auch auf andere, und zwar ausgezeichnete Erzeugnisse für andere, die sich intimer mit der Materie befassen wollen. Wir können das Büchlein Müttern und Säuglingspflegerinnen warm empfehlen.

Dr. C. J.

## Humoristisches.

**Wie es etwa so gehen kann.** Ein Veterinär und ein Mediziner, die sich eben befreundet hatten, kamen auf die unglückliche Idee, ihre praktische Arbeit zu vergleichen, und wie das so zu gehen pflegt: man will doch dem andern überlegen sein. Der Menschenarzt sagte zum Tierarzt: „Ihr Tierärzte habt es eigentlich doch ziemlich einfach. Sobald die Sache kritisch aussieht, läßt ihre eure Patienten schlachten.“ Der Tierarzt erwiderte: „Ganz so einfach wäre es doch nicht, jedenfalls sei er als Menschenarzt besser dran beim Diagnostizieren, da er immerhin durch die Sprache Anhaltspunkte habe, während er seine Patienten ohnedem verstehen müsse, also eigentlich viel bemüher, eine Diagnose zu stellen.“ Der Zufall wollte es, daß der Tierarzt erkrankte und seinen Freund rufen ließ. Dieser wurde auf eine harte Probe gestellt, denn auf keinerlei Fragen gab der Patient Antwort. Also wurde es dem Arzt verunmöglicht, eine Diagnose zu stellen, und von Helfen war einstweilen keine Spur. So ging es bei etlichen Besuchen, bis endlich der Arzt und Freund bestimmt sagte: „es bleibe ihm nichts anderes übrig, als den Patienten „abgehen“ zu lassen.“ Schw. E. G.

## Gesucht:

Wir suchen für den Kreis  
Wülflingen-Winterthur eine  
**Dipl. Krankenschwester**  
für Gemeindekrankenpflege. An-  
tritt 1. Juli oder 1. August 1925.  
Sich schriftlich melden bis 10. Juni  
bei **Stadtrat Bernhard**  
Marktgasse 53  
Winterthur  
Persönliche Vorstellung nur auf  
Ansuchen.

**Gesucht** für sofort oder später  
gut empfohlene

## Schwester

mit Massagekenntnis, die zeitw.  
kl. Haushalt selbständig besorgen  
kann, zu einem einzelnen, jungen,  
gelähmten Herrn nach Davos.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen  
sind zu adressieren unter Chiffre  
862 B. K. an die Genossenschafts-  
Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

**Gesucht per sofort**  
intelligente, gebildete

## Krankenschwester

für den Operationsdienst  
(Instrumentieren) und Besorgung  
von 3 (max. 4) Patienten.  
Anfangsgehalt Fr. 120 monatlich  
bei freier Station. Event. nur  
vertretungsweise für 1-2 Monate.  
Offerten mit Zeugnissen an  
**Dr. E. Mauerhofer**  
Chirurgische Privatklinik  
Wil (St. Gallen)

## Gesucht

per 1. Juli für Sanatorium im Hochgebirge **tüchtige, zuverlässige,**  
womöglich sprachenkundige und in der Diätküche bewanderte

## Hausschwester

Vertrauens- und Dauerposten.

Anmeldungen mit Angaben über bisherige Tätigkeit, Referenzen,  
Gehaltsansprüchen und Photo sind zu richten unter Chiffre 870  
B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Pour maison de Régimes - Maladies  
de la nutrition (aux portes de Paris)  
on demande très bonne infirmière,  
parlant français.

Ecrire: Dr Rousset - Villa Helvétia,  
Montmorency (Seine et Oise)

## Tüchtige (in Gemeindepflege erfahrene) Schwester

dem Schweizer Pflegerinnenbund angehörend, sucht  
**Gemeindepflege**; ginge auch in ein Spital, zu Privat  
oder zu einem Arzt, sowie auch als **Fürsorgerin**.

Offerten sind zu richten an die  
Gemeindeschwester Stein Appenzell-Ausserrhoden



## Grosse Erleichterung

bringt den Kranken und der Pflege  
die

## Sitzmatratze „Ideal“

Der Kranke kann ohne jede Anstren-  
gung und ohne dass er berührt oder  
beunruhigt wird, in jede beliebige Sitz-  
oder Liegestellung gebracht werden,  
ja, er kann die Matratze sogar selbst  
nach Belieben verstellen. Dauernd be-  
quemes Sitzen ohne Hinunterrutschen.  
Spitäler, Anstalten usw. erhalten auf  
Wunsch Sitzmatratzen für Holzbetten  
oder ganze Eisenbetten zur Probe.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 15

**Fritz Ziegler, Schaffhausen**

## **Kurs**

### **für Massage- und Badepersonal.**

Am kantonalen Institut für physikalische Heilmethoden, Plattenstrasse 11, in Zürich 7, beginnt, genügende Beteiligung vorausgesetzt, **Montag, den 5. Oktober 1925**, ein sechsmonatlicher Kurs für Ausbildung von Massage- und Badepersonal. Anschliessend daran haben die Kursteilnehmer in einem von unterzeichneter Direktion bestimmten Krankenhause sich weitere 6 Monate praktisch zu betätigen.

Den selbstgeschriebenen Anmeldungen, die bis **30. Juni 1925** an die Direktion des Gesundheitswesens einzusenden sind, sind gemäss § 6 der bezüglichlichen Verordnung vom 27. Dezember 1919 beizufügen:

- a) Ein Geburtsschein (Altersgrenze 20 bis 40 Jahre);
- b) amtliche Leumundszeugnisse der Heimat- und Wohngemeinde aus jüngster Zeit und ein Zeugnis über persönliche Handlungsfähigkeit;
- c) ein ärztliches Zeugnis über die Eignung für den zu ergriffenden Beruf;
- d) ein Impfzeugnis.

Das Kurshonorar beträgt **Fr. 300**, zahlbar vor Beginn des Kurses. Für Kost und Logis haben die Kursteilnehmer während des ersten Halbjahres auf eigene Kosten zu sorgen.

Zürich, den 22. Mai 1925.

**Direktion des Gesundheitswesens.**

## Schwester

in Spital- u. Privatpflege erfahren,  
sucht Stelle in Spital, Klinik od.  
Sanatorium, ev. Ferienablösung.  
Offerten sind zu richten unter  
Chiffre 868 B. K. an die  
Genossenschafts-Buchdruckerei  
Bern, Neuengasse 34.

## Gesucht

für Privatklinik in der französi-  
schen Schweiz eine tüchtige, selb-  
ständige, gut franz. sprechende  
**Operationschwester**  
Eintritt Ende September oder  
Anfangs Oktober. — Offerten mit  
Gehaltsansprüchen sind zu richten  
unter Chiffer 866 B. K. an die  
Genossenschafts-Buchdruckerei  
Bern - Neuengasse 34.



**Der Mensch  
lebt  
nicht von dem  
was er isst,**

sondern von dem,  
was er verdaut!

Esset daher  
**SINGER'S HYG. ZWIEBACK!**  
Im Verkauf in Paketen à 12 Stück  
in Lebensmittelgeschäften.



der Lieferant

der

**Pflegerin**

## Ferien- und Erholungsheim Freiegg, Beatenberg

1250 m ü. M.

Ideale, sonnige und geschützte Lage, für schwächliche, er-  
holungsbedürftige Kinder (auf Wunsch Schulunterricht).

Auch Frauen und Töchter sind willkommen und  
— finden hier Ruhe und guten Tisch. —

Jahresbetrieb

Telephon 36

Ref. u. Prosp.

**L. Tschumi u. Rotkreuz-Schwester E. Tschumi**

## Schwestern-Mäntel

des Schweiz. Krankenpflegebundes  
nach dem neuen gefällig geschützten Modell  
liefern

**Ph. Hub & Sohn - Tuchgeschäft u. Maßschneiderei  
Hochdorf**

Telephon 51

Verlangen Sie Muster und Offerten

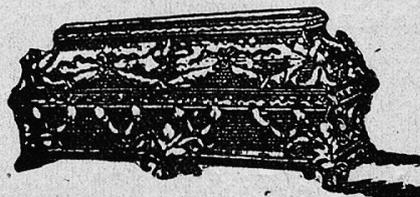
**SARGLAGER - PREDIGERGASSE 4 - BERN - PERMANENTES TELEPHON BW. 47 77**

**Leichentransporte**

**Kremation**

**Bestattung**

**Exhumation**



per Spezialauto mit Familien-  
coupé oder per Bahn von  
und nach allen Ländern so-  
wie alles bei Todesfall be-  
sorgt prompt und gewissen-  
haft das einzige Spezialhaus  
des Kantons Bern die

**Allg. Leichenbestattungs-Gesellschaft A.-G., Predigergasse 4, Bern**

**Sargkissen, Leichenkleider, Kränze, Urnen, Pompes Funèbres Générales S.A.**

Eigene Sargfabrik (Versand nach Auswärts). Haus gegr. 1870. Musteralbums zur Einsicht  
(36 Filialen in der Schweiz)



# Sanitätsgeschäft A. Schubiger & Co., Luzern

Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche  
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

## Tüchtige Krankenpflegerin

sucht auf 1. August, event. früher,  
Vertretung.

Dieselbe ist vertraut mit  
Laboratoriumsarbeiten.

Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre 865 B. K.  
an Genossenschafts-Buchdruckerei  
Bern, Neuengasse 34.

## Schwester

zu ärztlichen Laboratoriums-  
und Röntgenassistentinnen  
bildet aus

Dr. Buslik's bakteriologisches  
und Röntgeninstitut, Leipzig  
Reilstraße 12      Prospekte frei

## Ernst Rohner

Leinen- und Baumwollgewebe  
Altstätten und Rebstein

(St. Gallen)

Leistungsfähiges Haus für

**Anstalts-Wäsche**

**Zivil-Wäsche**

Konfektion nach Mass

Verlangen Sie kostenfrei die entsprechende Spezial-Kollektion



Die kräftige Bouillon!

## Kranken und Genesenden

tut nichts so wohl wie eine  
kräftige und anregende  
Fleischbrühe, die sich mit



**VIANDOX** der Cie. Liebig und heissem Wasser sofort bereiten lässt.

VIANDOX ist wirkliche, reine Fleischbrühe in konzentrierter Form.

Lassen Sie VIANDOX im Hause niemals ausgehen!